

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Gemeinnützige Schweizer Frauenblätter, Zürich
Inzeraten-Annahme: Alquist Hise U. S., Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Volkshochschule VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Stadlerdruckerei Winterthur S.G., Telefon 2 22 52, Volkshochschule VIII B 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerationspreis: Die einpaltige Zeilenmeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Neblamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Briefgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inzeratenschluss Montag abends

Wem soll geholfen werden —

Auf die Artikel „Warum kommen die Kinder nicht“ und die Antwort darauf: „Wem soll geholfen werden“ sind 3. I. sehr scharfe und temperamentsvolle Meinungen gekommen. Da es offensichtlich nicht im Interesse der Sache selber liegt, daß in dieser etwas erregten Stimmung zwischen den beiden „Standpunkten“ hin und her getritten wird, möchten wir redaktionell zu der angesprochenen Frage Stellung nehmen und aus den einzelnen Zeitschriften auszugsweise zitieren.

Wir geben all diesen Meinungen gerne Raum, weil uns scheint, daß das ganze Problem schon lange wie ein großes Unbehagen auch unter uns Frauen umging, und einmal eine Aussprache notwendig war, womit wir aber das Schweizer Frauenblatt vorläufig nicht weiter zum Kampfplatz für unsere Einstellung gegenüber dem deutschen Volk machen wollen.

Eingehend sei festgehalten, daß bei aller Berechtigung der Gedankengänge Ton und Ausdrucksweise beider Artikel zur Reaktion herausfordern mußten. Das Problem Deutschland und deutsches Volk ist so schwierig, für jeden Einzelnen eine solche feste Belastung, daß es sicher unredlich wäre, die eine oder andere Auffassung zu verdammen oder als von vornherein falsch zu beurteilen. Die Auffassung, daß das deutsche Volk an der großen Schuld, die es sich durch das von ihm geduldete System ausgelassen hat, nun durch eigenes Leid einen Teil abzutragen habe, ist sicher weder unendlich noch unerschütterlich, und daß große Teile dieses Volkes noch jetzt nicht erfüllt haben, was andere Völker und Menschen unter seinen Händen durchzulieben hatten, das beweist folgender Vorfall:

Die Berliner Zeitung „Der Tagespiegel“ berichtet von einer Demonstration deutscher „Mutterkinder“ gegen Pastor Niemöller in der Kirche zu Erlangen. Als Niemöller in einer Ansprache dem deutschen Volke den Vorwurf machte, es vergesse die furchtbaren Leiden, die die Deutschen anderen europäischen Völkern zugefügt haben, und daß es auch allzu gern, verächtlich über die deutschen Gruppen von Führern seine Rede durch heftiges Schreien mit den Füßen zu unterbrechen. Besonders laut wurde die Demonstration, als Niemöller ausrief: „Wir reden viel von Hunger, von den schweren Fäden, die auf unsere Schultern lasten, von den harten Bedingungen, unter denen wir leben — aber ich habe noch niemand gehört, der sein Verhalten über die Leiden zum Ausdruck brachte, die wir anderen Völkern zugefügt haben, über den Terror, den unsere eigenen Leute begangen haben.“

Eine eingegangene Antwort lautet folgendermaßen unter B. S.

So sehr es begreiflich ist, daß auf all das, was von Deutschen auf so vielen Gebieten und in so vielen Ländern gesündigt wurde, die Reaktion eine harte ist, so unbegreiflich ist es vom menschlichen wie vom christlichen Standpunkt aus, daß man sich in so scharfer Form gegen eine Hilfe für deutsche Kinder äußert. Ich glaube kaum, daß kleine Kin-

der, im Alter vom Säugling bis zu 10 Jahren (so viel mir bekannt ist, kommen ja nur solche in Frage) für alles Geschehene verantwortlich gemacht werden können. Ich glaube aber, daß nur durch Liebe und Erbarmen, durch Wohlwollen und Geduld, nicht für ein national gefärbtes Kind, eine andere Welt aufgebaut werden kann. Nur durch das Beispiel wird es möglich werden, Kindern den Glauben an das Gute, und die Verachtung des Bösen, beizubringen, nicht aber durch Züchtung von Haß und Rachegefühlen. Nehmen wir uns ein Beispiel an englischen Frauen, die zugunsten von deutschen Kindern kleinere Nationen annehmen, wie wäre es für uns Schweizer bescheiden, wollten wir diesen englischen Frauen, die unter Deutschen gelitten haben, es aber den Kindern nicht nachtragen, an Güte nachsehen.

Eine andere Korrespondenz fragt, was wohl Pestalozzi und erst recht Christus zu dem Sätze sagen würden über die Kinder, die durch das Elend lernen sollen, den Krieg zu haßen. Und Selva Z. B. a. s. g. deren Artikel, und besonders auch dessen herausfordernder Ton neben andern anerkenntlichen Meinungen auch sehr beanstandet worden ist, äußert sich wie folgt:

Das Echo, das mein Artikel „Warum kommen die Kinder nicht?“ in der letzten Nummer des Schweizer Frauenblattes gefunden hat, zeigt an deutlicher Weise die ganze Kompliziertheit aller heutigen Fragen, seien sie menschlicher, sozialer oder politischer Natur. Diese Möglichkeit, jede Sache nicht von oben, sondern von ungleichen Seiten her zu beleuchten, macht es dem Publizisten von heute so schwer, überhaupt noch etwas zu sagen. In der Tat bin ich mir so gut wie jeder, der sich mit dem öffentlichen Leben beschäftigt, bewußt, daß es auch in unserem Lande Armut, Not und — Unrecht gibt. Vielleicht läßt sich das Dunkel der Begriffe durch ein paar frische Beispiele beleuchten: was dem kleinen Verdienenden in fruchtigen Gedächtnis, was unermesslichen Unrecht, und was Millionen von Menschen in Aufbruch geschah, war auch unermessliches Unrecht; was es bei uns an Armen, Kranken und hilflosen Alten gibt, ist traurig, schmerzhaft und macht uns unzufrieden mit der menschlichen Gesellschaft, und was es an Millionen Vertriebenen, Ausgebombten, Heimatslosen gibt, ist auch traurig, schmerzhaft und macht uns unzufrieden mit der menschlichen Gesellschaft.

Wir scheint, es kommt in diesem Falle auf die Dimensionen an. Gewiß sollte beides uns gleich tief empören, bewegen und zum Kernverändern aufrufen, — aber die leider „normale“ Not, die es bei uns gibt, auch nur im ersten Moment mit der Not und dem Elend in den kriegsverwundeten Ländern vergleichen zu wollen, grenzt doch an Frevelhafte. Wie sehr das gerade die Armen und Vermissten bei uns müssen, zeigen die erwarteten Groschen, die sie dem Arbeiterhilfsdienst und anderen Hilfsorganisationen wieder und wieder zufenden.

Daß sich im übrigen vor allem die bemittelten Kreise — deren es in unserem Lande ja wohl unbetritten genügend gibt — und nicht die Bergbauern mit einer großen Kinderjahre zur Verfügung gestellt und Freizeite für Kriegskinder angemeldet haben, ist wohl selbstverständlich. An sie richtet sich auch der Appell, noch mehr und immer mehr zu helfen. Die Solidarität großer Kreise unseres vom Kriege verwundeten Landes und Volkes, die wissen, daß es uns im Verhältnis zu anderen Ländern wahrhaft mehr als ausgezeichnet geht, läßt in erfreulichem Gegensatz zu Gott sei Dank nur vereinzelt Stimmen, wie L. F. E. sich erhebt. Ich weiß nicht, ob wir Schweizer dazu berechtigt sind, darüber zu entscheiden, wer von den deutschen Kindern zum Hungertode, zum ewigen Krüppeltum und lebenslänglicher Qual verurteilt ist. Mir scheint, daß die Strafe des Schicksals für alles Unrecht so groß ist, daß wir unbeteiligten Mitmenschen nur noch verfluchen können. Die Anklagen von Nürnberg jedenfalls bemühen sich sogar, den Hauptartikel der Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und die englische Regierung, die bei knappen Rationen im eigenen Land Tausende von Tonnen an Lebensmitteln in das ehemalige Feindesland sendet, steht offensichtlich ebenfalls auf einem hohen ethischen Standpunkt.

Was schließlich die persönlichen Anwürfe und Verdächtigungen anbelangt, die L. F. E. gegen mich vorbringt, so verzichte ich darauf, die Sauberkeit meiner Meinung, meiner Motive und meiner Lebensweise gegen alle Anschuldigungen zu verteidigen. Wer im allgemeinen Chaos der heutigen Welt die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit erhebt, muß damit rechnen, verleumdet und angefeindet zu werden.

S. L. schreibt:

Not und Dank dem Schweizer Frauenblatt, daß es an erster Stelle die Ermahnung bringt auf die amnestierende Einstellung von H. S. Nachher: wann kommen die Kinder? Ja, ich erhebe sie wieder ihr Haupt, die deutsche Hydra, diesmal Mitteldeutsch bei denen, die sie noch vor kurzem mit Verrat und Gewalt beherrschten oder behörten — tüchtig, wie immer — wendest sie sich an die „Richtigen“, welche sogenannte Humanität als Beruf haben: Pfarrer und Missionarier. Und dazu an uns Frauen — die Mütter. Aber nun sei das gelagt: gerade weil wir Mütter und Frauen sind und nicht immer wieder Männer und Kinder der ganzen Welt an den Krieg wegzugehen zwingen wollen, gerade da und nun ist es mir auch und vor allem für diejenigen Väter ein, die nicht an Krieg gewöhnt haben, die überfallen wurden vom ewig unerbittlichen Kriegesvolk. Während Jahren lebten jene in Vergewaltigung und unbeschreiblichem Elend. So lange noch unzählbare Kinder hungern und verelendet sind in den überfallenen Ländern — soll ich ihnen zuerst unsere Hilfe zukommen. Das sag ich frei heraus — als Sprecher von Müttern und Frauen: das ist Gerechtigkeit des Herzens — das nach auf dem rechten Fied ist — weder Haß kennt — aber auch keine falsch angebrachte Sentimentalität. Seien wir uns doch bewußt dieser Taten: kaum einige Monate ist's her, daß die Deutschen mit ihrer Raubbeute fertig wurden. Jahrelang lebten sie gut — unvergleichbar besser als

alle europäischen, von ihnen mit Krieg überzogenen Länder, wo seit eben diesen Jahren und bei Kriegeszeiten die Not herrschte — der niemand helfen konnte. Jetzt aber, wo es für den Kriegsmenschen heißt, den Gürtel etwas enger schnallen — schon wird um Hilfe gerufen vom „Herrenvolk“. Es verlangt zu sehen, von denen die es verraten und in Not gebracht hat. Auch wir gehören dazu, doch es — vorerst — nur in der Theorie und noch nicht in der Praxis gelang — daran ist kein Zweifel, „schuld!“ Am allermeinsten die S. Kolonne — die munter weiter lebt bei uns — einfach in anderer Lärmung, unter den mehr als 80 000 Deutschen die immer noch in unserem Lande leben. Die Not unserer eigenen Landesteile ist an vielen Orten groß, nur den meisten von uns nicht bekannt. Aber sie können und wollen sich eben so in Szene legen wie die Goebels-Schüler und so bleiben sie im Hintergrund. Wahrhaftig: zuerst und vor allem werde Hilfe untern Väter — Müttern und den Vermissten der seit langem in G. S. a. g. lebenden überfallenen Völkern. Das ist unsere Herzenspflicht und geistige Verantwortung: für die einzutreten die immer den Frieden wollten und nicht von jeher den Krieg.

Eine andere Leserin erinnert an folgende Erfahrungen:

Deutsche Kinder sollen in die Schweiz kommen? Ja, erinnert man sich denn nicht mehr der Zeiten nach dem ersten von den Deutschen heraufbeschworenen Weltkrieg — wo wir dem Befliegen auf alle Arten Hilfe leisteten. Und auch viele deutsche Kinder aufnahmen. Nach kurzer Zeit meldeten sich aber ungezählte der hilfswilligen Flüchtlingskinder und erludeten um Zurücknahme dieser Flüchtlinge, weil sie in ihrer Annahme und Erziehung einlag und nutzlos seien in einer Familie und weil sie eine Gefahr bedeuteten für die eigenen Landesväter. Und damals war das Nazium noch nicht offiziell herrschend und anerkannt, die Mentalität dieser Kinder nur als eben reißende Geistesart bekannt und erlebt worden. Dies nur, um anzudeuten, was nach der ganzen Nazizeit mit deutschen Kindern erlebt werden dürfte.

So schmerzhaft für das mütterliche Empfinden gegenüber der kindlichen Not die Formulierung von L. F. E. war, so dürfen wir eines nicht vergessen: und das ist der tiefe Eindruck, den die furchtbare Tatsache überall hinterlassen hat, daß es gerade von den Vorvätern nach dem ersten Weltkrieg mit so viel Liebe und Güte herausgepflegte Kriegskinder gewesen sind, die sich in diesem Kriege in schändlicher Weise als Spione und Verräter haben mißbrauchen lassen gegenüber dem Volk, von dem sie so viel Gutes erfahren hatten. Und darum sage ich, das ganze Problem ist so schwer, so schmerzhaft, daß es am besten ist, wir lassen einem jeden „sa manière de voir“ und tun ein jedes an seinem Platz das, was es für das Richtige und seine Pflicht hält, ohne den andern zu verdächtigen. Lieber eines müssen wir uns klar sein, in mandem von uns ist gegenüber dem deutschen Volk etwas zerbrochen und zerstört worden, das nicht mehr geflickt und gestrickt werden kann, und zwar sehr oft gerade bei den Menschen, die vor diesem und dem letzten Krieg eine Liebe, eine Verehrung und Bewunderung hatten für das Volk, das ihnen das deutsche Volk mit seinem reichen Geistes- und

Stadt der Not, Stadt der Tränen

Erlebnisse einer Schweizerin

Bearbeitet von Erwin A. Lang

Montag im Camp

Immer kann man nicht klagen, das sehen auch die Frauen in Gurs ein. Einmal muß die Tagesordnung abgeändert werden, sonst wird man vor Nichtstun noch verrückt. So zeigen sich denn bald da und dort erfreuliche Anlässe zu positiven Bemühungen, das Leben sinnvoller zu gestalten. Unter der Leitung einer bekannten Gymnastik-Lehrerin wird ein rhythmischer Kurs veranstaltet und es gehört zum guten Ton, nicht nur am Morgen ein paar Turnübungen — Abwehrbewegungen mit dem Bein — und Ausdehnung mit dem Oberkörper — zu machen, sondern auch diesen Kurs zu besuchen. Der macht im Camp Furor. Andere Völkern führen ebenfalls solche Kurse durch und die Leiterin pendelt jeden Tag zwischen den einzelnen Völkern hin und her, wofür ihr der Kommandant einen unbegrenzten Urlaubspass ausgestellt hat.

Auch eine Sprachschule wird eröffnet, der ein junges Mädchen vorsteht, die ihren Freund seit Jahren aus den Augen verloren hat, obwohl er sich im Sommer 1940 ebenfalls in Gurs, im Lager vor spanischen Republikanern befand. Auch, so heißt das Mädchen, ist eine phantastische Lehrerin. Die Stunden bei ihr sind ein wahrer Genuss und immer viel zu schnell vorbei. Andere Frauen wieder führen umfangreiche Tagebü-

cher, betätigen sich schriftstellerisch, malen, zeichnen oder nehmen die kleinen Kinder zusammen, damit deren Mütter ihre Arbeiten als Barackenreinemadefrauen, Köchinnen, Küchenhelferinnen besorgen können.

Trotzdem sind Reibereien und Auseinandersetzungen unter den internierten Frauen nicht zu vermeiden. Sehr oft entsteht ein Streit, der zumeist in eine regelrechte Keilerei ausartet. Die Atmosphäre ist manchmal so gespannt, daß die kleinste Meinungsverschiedenheit überdimensionale Formen annehmen kann. Das ist begreiflich. Viele der Frauen, die früher nur den Luxus kannten, können sich mit den nun einmal nicht zu ändernden Verhältnissen nicht abfinden. Sie drücken sich von den ihnen zugewiesenen Arbeiten, erledigen dieselben lieblos oder überhaupt nicht und schädigen dadurch entweder bewußt oder unbewußt die ganze Barackeneinheit. Sie wollen es auch nicht verstehen, daß sie nicht mehr die „gütliche Frau“, sondern einfach eine Frau Soubou mit tausend andere sind, und empören sich furchtbar über diese gesellschaftliche Gleichgültigkeit. Das sind besonders diejenigen Frauen, welche in ihrem ganzen Leben noch nie selbständig waren. An ihrer Jugend waren es Kinderhelferinnen, Dienstmädchen und Gouvernanten, welche sich um sie bemüht. Dann war es der Mann und selbständig waren sie nur in Kleiderfragen und in der Wahl ihrer persönlichen Amusements. Und nun hat man sie plötzlich auf ihre eigenen Füße gestellt. Aus dem vertrauten Milieu gerissen, müssen sie mit dem Leben ein Game austragen, um das nötige Quantum Stroh für das Nachtlager hagen, um einen kurzen Besuch bei ihrer Schwester, die sich im benachbarten Völk befindet, Schnorren und die Frage stellt nicht mehr: „Was siehst du heute an?“, sondern: „Wie stich ich meine Strümpfe?“ Diese totale Umstellung, welche das ganze Dasein anders profiliert, muß natürlich Konflikte heraufbeschwören, Konflikte mit sich selbst und mit der Umwelt. Aber dieselben sind meistens physisch bedingt und haben ihre tiefere Ursache in der vollkommenen Hilflosigkeit, mit welcher diese Frauen dem neuen Leben gegenüberstehen.

Natürlich spielen auch Eifersüchteleien mit. Da hat eine zu ihrem Entsetzen festgestellt, daß sie mit der Maitresse ihres Gatten unter einem Dach leben muß, einer andern wird gar zugemutet, neben der zweiten Frau des Mannes, von dem sie geschieden ist, auf dem Stroh zu schlafen und schon liegen sie sich in den Haaren. Auch die Angst um den fernem Gatten, überhaupt das Getrenntsein, macht die Frauen nervös und reizbar. Es ist manchmal viel weniger die körperliche Mangel, als der Umstand, daß man ganz einfach von seinen nächsten Angehörigen nicht weiß, der wie ein Funke zündet und zu Explosionen führt. Aber das sind Epiphänomene, die man nicht verallgemeinern darf. Sie pflegen in der Regel mit einer großen Verhöhnung über einen bestehenden Regenjammer zu enden, genau wie die alltäglichen erfolglosen Suchtversuche.

Nur in einem Punkt haben diese Frauen vor dem Leben in Gurs nicht kapituliert und ihre früheren Gewohnheiten nicht aufgegeben. Sie verwenden noch immer ungeheuer viel Sorgfalt auf ihre persönliche Toilette. Da werden Augenbrauen ausgeputzt und nachgezogen, Wimpern stramm gebürstet, Fuder raffiniert gewickelt und mit dem Stippentopf herzförmige, blutrote Schwärze ins Gesicht gemalt.

Eine geschäftstüchtige Coiffeuse hat einen Boden auf-

gemacht. Die Einrichtung besteht zwar nur aus einem Klappstuhl, einer großen Gemalteschüssel und ein paar Seifenreste, aber sie hat mit Klopfnägelchen und Wasserwellen trotzdem alle Hände voll zu tun. Sie leibt auch Handpflaster und Bodenwische fundamentele aus und thret ihr Kunststück die Haut, wie früher im feudalen Salon am Toilette-Platz in Paris.

Nächte in Gurs
Nächte in Gurs. Schwarze Quadrate in der glässigen, flimmernden Luft dieses Pyrenäenlagers. Nächte in Gurs! Geheimnisvoll und durchpflügt von tausend Träumen Erleucht und verflucht, umweint und zerbetet, Nächte in Gurs!

Aus vollen Schülfern wirft der Mond sein silbernes Licht über die Banahöhe, die sich in seinem indigen Glanze badeb. Das Licht bringt durch die Ritzen in braune Holzgittern, in denen leuchtig Frauen nebeneinander auf Strohliegen. Sie tragen Pyjamas aus Chinalide, Nachthemden, die wahre Gedichte aus ihrem Stoff sind, welche heiße Körper umschmeicheln und das Blut in Wallung bringen. Sie tragen aber auch großes Zeug, die Frauen, Keinenfäden und altmodische Monturen. Manche besitzen einen Schlafschal, die andern haben sich einwickelt in ihre Wolleda gewickelt. Viele schmarnen, stöhnen im Schlaf, andere nicht schlafen können, beten halblaut zu ihrem Gott oder schluchzen ihrer Schmerz ins Stroh. Mondlichte bringen ganze Baracken zum Malerei und wieder ist die Nachtmondbilder ihrer Kameradin auf den Kopf getreten, daß sie vor Schmerz laut aufschreit.

Martha schläft nicht schlief. Sie träumt oft und intensiv von ihrer Mutter, die sie gestern Nacht im

An unsere Leserinnen

Es kommt immer wieder vor, daß, wenn Artikel zu irgend einer Frage in unserem Blatt erscheinen, die irgend ein Problem „aus einer andern Seite“ her angreifen, sofort die Meinung geäußert wird, das Frauenblatt nehme diese Stellung ein. Wir möchten wieder einmal ganz ausdrücklich betonen, daß das Blatt schon feinerseitig gegründet worden ist, damit auch die Frauen eine Plattform haben, auf welcher sie sich aussprechen, und über Meinungsverschiedenheiten diskutieren können. Ein Blatt, das immer nur die persönliche Ansicht eines Verfassers oder seiner Redaktion äußert, wäre doch sicher eine monotone Angelegenheit!

Die Redaktion.

Kulturgut bedeutet hatte. Und wie es mit jeder Liebe geht, je tiefer und reiner sie war, und je schuldvoller und grausamer sie zerstört wurde, um so tiefer ist die Wunde, um so unheilbarer der Schmerz. Und deshalb ist es notwendig, daß da, wo die Liebe zerstört und gefährdet worden ist, wir uns durchdringen zum Erbarmen.

* Es wird uns noch gemeldet, daß die Schweizer spende ihre Deutschlandhilfe ausdrücklich nur für Kinder bestimmt, und diese niedriger hält als für die normals besetzten Länder.

Ein Kaiser in der Wüste

Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht ein Rundschreiben, das der Königin verordnete Kaiser Friedrich von Böhmen in Prag, der Leiter des berühmten Hoftheaters bei Hofe, ein einfaches Kleidungsstück, an die Freunde des Hauses gesandt hat. Darin sagt er, die Kirche müsse haften dafür sein, daß sie „in vielen Teilen des Vaterlandes“ in bitterer Unterdrückung befreit worden ist. Er glaubt, es werde für lange Zeit unmöglich sein, die alten geräumlichen Kirchen wieder aufzubauen; man werde sich mit schlichten, aber würdevollen Gebäuden in einem neuen Stil begnügen müssen.

Die Verantwortung für das Schicksal unseres Volkes können wir nicht von uns abwälzen, und wir wollen es auch nicht tun, erklärt der Pfarrer weiter. Wir wollen uns nicht hinter der Entscheidung verbergen, daß wir von niemand, was hinter dem Rücken der Väter in Polen und Rußland vor sich ging, nichts gemerkt hätten. Diese Verbrechen sind die Verbrechen deutscher Männer, und wir müssen unsere Zeit an den Folgen tragen. Sehen wir uns daher vor Gottes Urteil, tabern wir nicht andere, sondern beginnen wir bei uns selber und wenden wir uns ihm zu, der auch das schwerste Urteil in einen Segen verwandeln kann. Abschließend sagt der Pastor, Männer, die durch Gewalt oder Regierungszwang in die protestantische Kirchenorganisation gekommen seien, müßten jetzt ihre Knie niederlegen.

Frau General Wille

Am 23. Januar ist Clara Wille, geb. von Bismarck, im hohen Alter von 88 Jahren sanft entschlafen. Der erste Gedanke war beim Lesen dieser Trauerbotschaft, daß dies unmöglich sei, unmöglich, daß „unser Frau General“ nicht mehr da, nicht mehr der Mittelpunkt ihres großen Familienkreises sei. Aber die Erinnerung an sie bleibt, und sie ist lebhaft und schön. Immer war sie frisch und aufnahmefähig, immer dann man bei ihr das warme, herzliche Verständnis für alles und alle, die es nötig hatten, klar und hellen und wachen Sinnes bis zuletzt. Sie, die Frau eines ganz ihrem Beruf lebenden Militärs, mitten in der Hitze der ersten beiden Weltkriege, betätigte sie als ihre Hauptaufgabe, aus ihrem Heim eine Stätte der Ruhe, des Friedens und völliger Harmonie zu machen. Sie blieb jung bis



ins hohe Alter dank ihrem warmen Herzen, ihrem guten Humor und der Tapferkeit, mit der sie die auch ihr auferlegten Prüfungen des Lebens unerschrocken und klug ertrug. Sie war dankbar für ihre glücklichen Naturanlagen, aus denen heraus ihre Bescheidenheit und so anspruchlos natürliche Art stammte. Sie sprach immer hochdeutsch und erklärte sich unmissverständlich dem Schweizerdeutsch zu fernen, was aber in ihrer Denkungsart ganz schweizerisch und im besten Sinne demotisch war.

Als Tochter des württembergischen Generals Graf Friedrich von Bismarck hatte sie von ihrer Mutter der französischen Muttersprache, die wohl zu dem großen Charme ihres ganzen Wesens beigetragen hat. Als junges Mädchen verbrachte sie zur weitesten Ausbildung ein Jahr im Kloster Sacre-Coeur in Paris, und war nachher mit ihrer Mutter in Rom, wo sie ihre zukünftigen Schwiegereltern kennen lernte, und sich näher, 19 Jahre alt, mit dem 23jährigen Ulrich Wille in Mariafeld am Jürschlesee verlobte. Berühmter, teilte sie mit ihrem Mann das Los des Berufslebens, d. h. eine Art Kommandobefehl, wobei sie zuerst 11 Jahre in Tunis, dann 8 und 5 Jahre in Zürich und Bern lebte, um nachher bis zum Tode des Generals in Mariafeld, dem Württembergischen Landtag, endlich schließlich zu werden.

Ihren Mann war sie eine treue Kameradin, voll

Interesse für seine große Lebensarbeit, und mit ihrem sonnigen, behaglichen Wesen eine glückliche Ergänzung zu seinem ernsten und komplizierteren Charakter. In ihrem eigenen Heim fand er die Ruhe und Erholung von seiner großen Lebensaufgabe. Durch ihre große Vertrauenswürdigkeit, und ihr eigenes tiefes Interesse für Literatur, Kunst, Musik und alle kulturellen Bewegungen für viele Menschen ist es der Inbegriff eines molligen Lebens geworden. Nach dem Tode ihres Gatten lebte sie im Bosen in Sorgen bei ihrer jüngsten Tochter, aber war auch da der Mittelpunkt ihrer großen, mit 36 Kindern gesegneten Familie.

In Frau Clara Wille ist eine Frau dahingegangen, die es verdient war, inmitten einer, große Aufgaben lösenden Familie, sich vollständig von aller Bekämpfung nach außen frei zu halten und ihre ganzen geistigen und seelischen Kräfte auf ihr Heim zu konzentrieren. In einer Zeit, wo die meisten Frauen beruflich, politisch oder sozial schon so stark mit dem öffentlichen Leben, — gern oder ungern — verbunden sind, ist uns das Leben dieser edlen Frau eine Ermunterung trotz aller zu erfüllenden Aufgaben immer wieder den Schwerpunkt unserer Lebensaufgabe in der Familie zu legen, damit es auch von uns einmal heißen kann, wie einer ihrer Söhne so schön von ihr sagte: „Sie war so eigenartig glücklich und seelische Kräftegetreue unserer ganzen Familie.“

Die Frauen-Delegation zur ersten Generalversammlung der Vereinigten Nationen

Als symbolische Warnung der Kriege einerseits und seiner bürgerlichen Standhaftigkeit wegen, als England allein war im Kampfe um die Freiheit, ist das triegerische London der Ort der ersten Generalversammlung der in San Francisco gegründeten Internationalen Friedensorganisation, „Vereinigte Nationen“ („United Nations“; „UNO“) geworden. Das Gelingen — und ebenso das Versagen — dieser Tagung wird von weltgeschichtlicher Bedeutung sein. Seitdem das Schreckensgespenst der Atombombe, mit seinem ungeheuren Entwidlungsmöglichkeiten, am Horizont lauert, ist internationale Vereinigung mehr denn je von entscheidender Wichtigkeit. Ja, man kann es kaum genug betonen, daß der Menschheit nurmehr die Waise der Verständigung oder der Vernunft übrig bleibt. — Die neue Organisation soll, trotz ihrer Fehler, auf die vielfach ganz offen hingewiesen wird, in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium einen Anfang bedeuten für eine wahrhafte Friedensinstitution, die brutale Macht durch gesetzmäßige Funktionen auf demotokratischen Grundlage ersetzt wird. Mit der entsprechenden Autorität und Schutzmarkt versehen, wird sie die Möglichkeit besitzen, Kriege zu verhindern, wie es leider dem Genfer Völkerbund verlagert geblieben ist hauptsächlich durch das Fernbleiben der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Diesmal hat Amerika seinen Fehler offen bekannt, und es ist stark beteiligt; Rußland ist vertreten, und Großbritannien legt all seine Kräfte für den Erfolg der Friedensideale ein. Mr. Attlee, der britische Premier, hat dies in seiner Eröffnungsrede mit größter Aufmerksamkeit hervorgehoben, und die Delegierten scheinen im allgemeinen dem Willen ersichtlicher internationaler Zusammenarbeit befehle zu sein.

Wenn man auf die je fünfjährige Delegiertengruppen (sagt und die Delegiertenlisten der 51 vertretenen Nationen studiert, ist es jedoch bemerkenswert, daß, trotz allgemeiner Frauenrechte, deren sich alle demotokratischen Länder erfreuen, (die Schweiz leider ausgenommen) und trotz der wichtigsten Stellungen, die den Frauen dieser Nationen anvertraut sind, nur fünf der beteiligten Länder je eine Frau als offizielle Delegierte in diese Institution des Friedens (und der menschlichen Wohlfahrt überhaupt) eingeschlossen haben:

- United States of America: Mrs. Franklin D. Roosevelt, Witwe des großen Staatsmannes.
Great Britain: The Right Hon. Ellen Wilkinson, M. P., Erziehungsministerin.
New Zealand: Miss Jean R. McKenzie.
Byelorussian Soviet Socialist Repu...

- Dominican Republic: Miss Minerva Bernardino.
Frankreich, Holland und Norwegen haben je eine Frau als Ersatz-Delegierte ernannt.

Die Frauen-Delegierten haben bis anhin keine öffentlichen Ansprachen gehalten in Westminster Central Hall, dem improvisierten Heim der ersten Generalversammlung von „UNO“. Mrs. Roosevelt, mit ihrem unermüdlichen Interesse für die heilige Sache des Friedens und ihrer wahrhaftigen Hingabe, hat es jedoch bereits bei verschiedenen anderen Gelegenheiten aufs wärmste erwähnt, daß „UNO“ eine Institution bedeutet, für deren Erfolg wir nicht nur hoffen dürfen, für die sich aber auch alle Länder in ernsthaftester Weise einzusetzen haben. Denn die Zukunft der Zivilisation hängt vom Verständnis der Nationen ab. „Wir versuchen durch „UNO“ eine Organisation zu bilden, die von allergrößter Wichtigkeit sein wird. Eine Weltorganisation kann jedoch nur erfolgreich werden, wenn sie vom Willen der Völker unterstützt wird.“

Miss Wilkinson hatte sich schon als britische Delegierte in San Francisco mit ihrer ganzen, aber intensiven Persönlichkeit für die bestmögliche Entwicklung von „UNO“ eingesetzt. In ihrer Mission als britischer Erziehungsminister der jetzigen Regierung leitete sie mit großem Erfolg die im November in London tagende Spezialkonferenz von „UNO“, „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation“, „UNESCO“, zu deren Präsidentin sie ernannt worden war. Unter den dabei vertretenen 44 Ländern der Vereinigten Nationen befanden sich vier der wichtigsten: United States of America, Great Britain, Frankreich und China. (Rußland hätte eine Vertretung der Konferenz vorgezogen und blieb ihr fern.) In Zusammenarbeit hat es sich erreicht, „UNESCO“, ohne jede Reibung, vollständiges Übereinkommen auf all seinen Interessengebieten getragen von der Hauptidee, daß dauerhafter Frieden auf intellektueller und moralischer Grundlage beruht, und daß bereits den Kindern und der Jugend überhaupt, nebst nationalen Begriffen, diejenigen einer internationalen Zusammengehörigkeit nahegelegt werden sollen.

Das erfreuliche Gelingen der „UNESCO“-Konferenz, als Vorläufer von „UNO“, mag ein glückliches Omen sein für den Erfolg der gegenwärtigen ungeheuren Anstrengungen, trotz aller Schwierigkeiten durch „UNO“ ein Forum für Frieden und für sinnvolle Lebensmöglichkeiten der kriegsgeprüften Menschheit zu schaffen.

London, 20. Januar 1946. A. H. R.

Politisches und Anderes

Von der Tagung der Vereinigten Nationen
eb. Die Verarmung der „UNO“ in London ist aus dem ersten Stadium der Fühlungsphase und Organisations in ein zweites Stadium getreten: die neu gebildete Räte und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dortigen Zwischenfälle und die Vorkonferenzen haben ihre lässliche Arbeit aufgenommen. Mit Spannung sah man einige Tage der Entscheidung entgegen, ob die beste Situation Berlins vor den Sicherheitsrat kommen werde. Die Regierung von Berlin (Franz) wollte den Konflikt mit der Sowjetunion durch eine Einigung in Westberlin vorbringen. „Promt“ verlangte nun zur Überbrückung aller die ukrainische Delegation, daß der Rat sich auch mit der Bane von Griechenland und Indonesien wegen der dort

fungstelle soll der beruflich tätigen Gärtnerin mit Rat beistehen, überall wo sie helfen bedarf und arbeitet eng mit der Stellenermittlung zusammen.

Auf eine Anfrage des Aktions-Komitees für das Frauenstimmrecht wurde eine Delegation gewählt zur Teilnahme an den Verhandlungen.

Am Samstag vor der Generalversammlung wurden, wie üblich, Vorträge zur Weiterbildung der Mitglieder gehalten, denen immer reges Interesse entgegengebracht wird.

Veranstaltungen

Basel: Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sekt. Basel-Stadt, 48. Jahresversammlung, Samstag, den 2. Februar 1946, im Parkhotel Bernerhof, 14.30 Uhr: Öffentliche Sitzung. Eratanden: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht der Stellenermittlung, 4. Wahlen, 5. Allfälliges, Gemeinam mit dem Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenverein: 16 Uhr: Tee mit Zubehör zu Fr. 2.— (1 Mc), 17 Uhr: Referat

von Herrn Dr. C. Haffter, Windhauer, über: "Kinder aus gefährlichen Familienverhältnissen". Gäste willkommen.

Zürich: Gymnastik-Rätmitt. 26. Montag, 4. Februar, 17 Uhr: Soziale Session. "Bro Juventute Mundt" impressions et souvenirs personnels des semaines internationales d'études pour l'enfance de la guerre (Zürich Septembre 45). Conférence de Mademoiselle Lucie Schmidt experte pour les questions d'orientation et de la formation professionnelle. Eintritt Fr. 1.50.

Zürich: Schweizerischer Verband der Akademikerinnen - Sektion Zürich. Einladung zur Monatsversammlung auf Mittwoch, den 6. Februar 1946, 20.00 Uhr, im Saal des Gymnastik-Rätmitt. 26. Vortrag von Fr. Dr. Melanie F. Staer: "Wie die amerikanische Außenpolitik gemacht wird". Frau Dr. Staer, "Paris time lecturer in political science" an den Colleges von Bern, Moor und Nottmunt, USV, verbringt ihren Jahresurlaub in der Heimat, und wir freuen uns sehr, sie bei uns über ein so interessantes Thema sprechen zu hören. — Gäste sind herzlich willkommen!

Radiohördungen für die Frauen

sr. Montag, den 4. Februar, um 13.30 Uhr, wird "Ein Dant an die 3500" über den Landesender Bernomünster ausgestrahlt. Anschließend, um 13.35 Uhr, stehen "Redtsfragen, die die Hausfrauen interessieren" zur Diskussion, und zwar wird vom Sparheft die Rede sein. Die Kapitel der Sendung "Notiers und probiers" vom Donnerstag, den 7. Februar, um 13.30 Uhr, lauten: "Wie reinigt man Stoff und Goldknöpfe?" — "Eingerastete Schrauben — Zmanziger-Schiff". Freitag, den 8. Februar, um 17.45 Uhr, orientiert in der "Frauentunde" Clara Ref aus Herisau über eine "Frauententrale in einem Landsgemeindeanton, ihre Aufgaben, ihre Ziele".

Reaktion

Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. c. Elie Jüblin-Spiller, Ritzberg (Zürich). Unberlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht jurüdgefandt. Die Reaktion.



Werbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BESICHTIGEN SIE UNSERS AUSELLENG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU
MEER • CIE AG. BERN

Dauerwellen

von „Klenke“ sind von größter

Natürlichkeit,
Schönheit und
Haltbarkeit

Es sind wirklich der Natur nachgeahmte Wellen. — Spezielles Verfahren für gefärbte und gebleichte Haare

Klenke

Coffeur pour Dames
Zürich — Bahnhofstrasse 33, 1. Etg.
Tel. 23 61 39

Giger-Kaffee

ist
Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport

Gulenbergstraße 3 Telefon 2 27 35

Says weiter...
backen
noch leichter!

Auch heute ist es keine Kunst, immer wieder herrliches, hausgemachtes Gebäck auf den Tisch zu bringen, wenn man mit schneeweißem «Helvetia»-Backpulver und nach einem erprobten, zeitgemäßen Rezept backt. Auf jedem Beutel «Helvetia»-Backpulver ist ein solches Rezept abgedruckt. Die Nährmittel-Fabrik «Helvetia» schickt Ihnen die Rezept-Sammlung gerne kostenlos, damit Sie mit hausgemachtem Gebäck viel Freude machen können. **25 ct**

Helvetia
Backpulver

Nährmittel-Fabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4



Hotz
A.G.
TEIGWAREN

sind
Vorzüglich



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH

Näschelerstr. 44

Tel. 25 37 40

VORSTEHERINNENSCHULE

des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung und gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse.

Alter: 25-35 Jahre

Dauer des Kurses: Im 1. Jahr praktische und theoretische Einführung in die Arbeiten eines alkoholfreien Wirtschaftsbetriebes.
Im 2. Jahr weitere Ausbildung als Gehilfin.

Beginn des Kurses: Frühling 1946

Prospekte mit näheren Bedingungen durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Dreikönigsstraße 35, Zürich 2

Denken Sie

bel Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 86 00 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEÖL

Ambrosia

Forster
SPORT

SKI

ZÜRICH
Theaterstraße 16
vis-à-vis Urbankino
Telephon 24 48 77

Ausrüstungen
Ergänzungen
Reparaturen
fachgemäß u. reell

75 JAHRE QUALITÄT

Confiserie
E. SCHÜRTER'S ERBEN
TEL. 27 297 beim Central GEGR. 1869
NIEDERDOLFFSTR. 90

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützen-gasse 7

Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Telephon 27 48 88



...VON SUAR

Bahnhofstraße 31, Tel. 23 95 82

ZÜRICH



Der heimelige

Teerraum

Markt-gasse 18

Büchelstube

W. BERTSCH, SOHN

ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für
BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergsplatz 7



ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Maß-Corset

individuell gearbeitet, korrigiert auch die schlechteste Figur
Prompter Versand nach auswärts.

Corset-Maßgeschäft Amsler

Nacht, Hedwig Els-Schmid
Rathausbrücke, neben Samen-Mausser
Zürich 1 Reparaturen Tel. 23 42 66



Das ideale Silberpflegemittel

Fr. 1.50, 3.50, 6.—
ohne Wust.

In Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller:
Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Wernle & Co. AG. Zürich

Kunststofferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-
Woll- u. Trikotsachen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze (gegr. 1915)

Frau M. Weis, Zürich 1, Stadelhofenstr. 42, im Laden Tel. 32 81 35

Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Zur Frauenstimmrechtsfrage

Ein Gruß der Zentralpräsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht für das Jahr 1946

Das angefangene Jahr wird uns in verschiedenen Richtungen nicht nur Beratungen unserer Forderung im Schilde der kantonalen Parlamente, sondern voraussichtlich auch Volksabstimmungen bringen, und wir werden darum in manchen Teilen unseres Landes unsere Anstrengungen verdoppeln müssen, damit wir, so weit dies in unserer Macht liegt, der Mitarbeit der Frau in Gemeinde und Staat in weitesten Kreisen Freunde gewinnen und die unzähligen Gleichgültigen beiderlei Geschlechts aufwecken können.

Arbeiten wir mit vereinten Kräften, unterstützen wir uns gegenseitig, damit vor allem auch unsere kleinen und oft isolierten Sektionen den nötigen Mut und den großen und stützkräftigen finden. Wirken wir mit an der Schöpfung kantonaler Aktionskomitees, wie sie bereits vereinzelt zur Unterstützung von laufenden Aktionen ins Leben gerufen wurden; verbreiten wir unsere Ideen in Wort und Schrift und vor allem auch durch persönliche Werbung.

Wir werden heute aufgerufen zur politischen Mitarbeit; seien wir bereit, uns mit allen unseren Kräften dem Bande zur Verfügung zu stellen. Helfen wir freudig und in der Gewissheit, eine gute, gerechte und für das Wohl des Volkes notwendige Sache zu vertreten, damit sie endlich verwirklicht werde.

Elisabeth Bischof-Miotti

Im Zürcher Kantonsrat

Am 28. Januar eine erste Diskussion zum Thema Frauenstimmrecht statt. Zwei Frauen waren eingeladen, den Standpunkt vor und contra pro dem Rat zu vertreten, und Frau Dr. Utenrieth und Frau Farrer Wipf haben sich in längeren Ausführungen bemüht, die Ratsherren „aufzuklären“ und zu „überzeugen“. Da die Eintretensdebatte abgebrochen und auf die nächste Sitzung verschoben wurde, werden wir im Zusammenhang in der nächsten Nummer über die ganzen Verhandlungen Bericht erstatten. Heute möchten wir Frau Dr. Utenrieth nur noch herzlich für ihr schönes, laudliches Referat danken.

Die Bäuerinnen sind müde

Zum zweiten Diskussionsabend in Wilach

Am Donnerstag, 24. Januar sprach Kantonsrat O. Hürsch, Winterthur, anlässlich des zweiten öffentlichen Diskussionsabends für das Frauenstimmrecht. Er gab zuerst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des allgemeinen Stimmrechts und führte anschließend aus, daß die bevorstehende Einführung zuerst des partiellen, dann des integralen Stimm- und Wahlrechts für die Frau nicht nur in den geleisteten Diensten der Frauen während des Krieges, sowie in der Stellung der berufstätigen Frau begründet liegt, sondern vor allem durch die Entwicklung unserer Zeit bedingt ist.

Darauf folgten drei Kurzreferate von Mitgliedern des Frauenrates des Unterlandes gegen das Frauenstimmrecht. — Wer weiß, was die Zuhörer mehr Eindruck machte, Frau Sris gewandte Schilderung ihrer geleisteten FHD- und Sozialarbeit, ihr Einflehen für häusliche Kultur und private Wohlfühligkeit, — Frau Waags erhellende Bilderreihe aus ihrem tapferen, arbeitsreichen Leben, — oder Frau Fr. Wipfs Berichte über die Gründung und Erfahrung des Frauenzirkels, der sich aus freizügigen Frauen zusammenschloß, die sich gerne ins Privatleben zurückziehen und sich ihren Frauen- und Mütterpflichten widmen möchten, anstatt einem Vortrags-Debat nachzugehen.

Aus der anschließenden Diskussion ist wohl als Wesentliches hervorzuheben, daß weit mehr Frauen und Männer das Wort ergreifen, um für das Frauenstimmrecht zu werben. Ihre Worte waren klar und deutlich formuliert und mit einleuchtenden Begründungen wurde ihr Bestreben zur Erlangung der bürgerlichen Gleichberechtigung (nicht Gleichstellung) der Frau gerechtfertigt. Von den Gegnern war viel sentimentales Gerede über Seele und Gemüt zu hören, wohl schöne Schilderungen, die aber alle um den

gleichen Punkt tanzen und ganz außer acht lassen, daß neben den müden Damen vom Frauenkreis des Unterlandes gegen das Frauenstimmrecht noch sehr viele Frauen leben, die leider nicht in der Lage sind, sich gleich ihnen in ihr Privatleben zurückzuziehen und nur den häuslichen Pflichten zu leben. — Vielleicht waren auch diese Frauen müde? Ihr Existenzkampf geht weiter. Sie können sich nicht mit den jetzigen Zuständen zufriedengeben und möchten mitwirken. Gemeinde und Staat auszubauen, sie möchten wie ihre Väter, Männer und Brüder als Bürger gelten.

Die Frage des Frauenstimmrechts im Kanton Schaffhausen

Nun ist auch, wie in andern Kantonen, im Kanton Schaffhausen die Frage des Frauenstimmrechts Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden. Den Auftakt zur öffentlichen Meinungsäußerung gab die Freisinnig-Demokratische Partei der Stadt Schaffhausen, welche am 11. Januar 1946 im Rahmen einer Parteiverammlung einen orientierenden Vortrag über das Frauenstimmrecht mit Herrn Nationalrat Dr. Voerlin aus Viefst als Referent veranstaltete, zu dem auch eine weitere Öffentlichkeit und ganz speziell der Verein für Frauenbildung und Frauenrecht eingeladen worden, und der sehr gut auch von Frauen besucht war.

Herr Nationalrat Dr. Voerlin, ein überzeugter Anhänger des Frauenstimmrechts, widerlegte zunächst einige der bekannnten und immer wiederkehrenden Einwände der Gegner der politischen Gleichberechtigung der Schweizerinnen. Hatte die politische Gleichberechtigung der Frauen die von den Gegnern behauptete ebeerrückende Wirkung, so müßten diejenigen Länder, in denen die Frauen das Stimm- und Wahlrecht haben, verhältnismäßig mehr Scheidungen aufweisen als die Schweiz. Es ist aber gerade umgekehrt der Fall, da die Schweiz die meisten Scheidungen zu verzeichnen hat, obwohl bei uns die Ehe nicht durch politische Meinungsverschiedenheiten der Ehepartneren servilert wird.

Die Behauptung, die Frauen könnten ihre Meinung und ihren Einfluß indirekt durch ihre Männer und Söhne zum Ausdruck bringen und brauchen daher das Stimmrecht nicht, trifft nur für verheiratete Frauen zu. Voller 450 000 unverheiratete oder verwitwete Frauen zwischen 20 und 60 Jahren haben nur selten diese indirekte Möglichkeit. Der Referent glaubt, daß das größere Ausmaß und die damit bedingte größere Tragweite unserer politischen Rechte in der Schweiz der Einführung des Frauenstimmrechts Schweregezeiten bereiten.

Auf das Resultat einer Probeabstimmung unter den Frauen will der Referent nicht abstellen, weil dieses nicht maßgebend für den wirklichen Willen der Frauen auf diesem Gebiete sein kann.

Um der Frau Gelegenheit zu geben, langsam in die neuen Aufgaben hineinzuwachsen und sich auf ihren näherliegenden Gebieten in engerem Kreise die politische Schulung zu holen, empfiehlt der Referent ein schrittweises Vorgehen von unten herauf, durch Gewährung der politischen Rechte in den Gemeinden und Kantonen. Dies ist die Meinung des Bundes, der sich durch die Annahme des Postulats Opprecht im Nationalrat noch nicht für das Frauenstimmrecht ausgesprochen hat, sondern nur die gesetzliche Grundlage für dessen Einführung durch entsprechende Veränderung der Bundesverfassung geben will. Der Bund will die Kantone vorangehen lassen und das Resultat ihrer Bestrebungen zur Einführung des Frauenstimmrechts in den Gemeinden und Kantonen abwarten.

Für den Referenten ist die Einführung des Frauenstimmrechts vor allem ein Gebot der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit. Die Gleichberechtigung allein ist für ihn nicht Grund genug für die politische Gleichstellung der Frauen mit den Männern, obgleich erzugeben

Diese Frauen werden aber vielleicht so toleranter sein und sich nicht daran stoßen, wenn ihre Mitbewerberinnen durch Familienpflichten davon abgehalten werden, sich mit Politik zu beschäftigen. — Sehr wahrscheinlich werden sie auch ihren weiblichen Charme durch das Interesse an der Politik nicht verlieren, denn es war gerade in dieser Diskussion auffallend, wie die „Frauenrechtlerinnen“ im großen und ganzen viel weiblicher wirkten als ihre Gegnerinnen, die sich in ihrer Reaktion wohl unbewußt emanzipierte Manieren zuleigen.

Feldt G u T

muß, daß es für die steuerpflichtige Frau eine Ungerechtfertigkeit ist, daß sie nur zahlen muß, aber zur Verwendung der Steuergebühren nichts zu sagen hat. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Notwendigkeit ist sowohl vom Standpunkt des Mannes als auch vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus die Einführung des Frauenstimmrechts ein bringendes Gebot. Die eigene Art und die Mütterlichkeit der Frau, deren unser Land so sehr bedarf, soll in der Zukunft auch in öffentlichen Angelegenheiten mehr zur Geltung kommen. Wenn die Frau heute die politischen Rechte wünscht, so drängt sie sich nicht in ein Referat der Männer ein, sondern sie will sich nur das wieder zurückholen, was sie früher in der Familie hatte, und was der Staat ihr genommen hat, und auf den Gebieten mit dem Manne zusammenarbeiten, auf denen sie früher allein oder doch vorherrschend wirkte. Alle Arbeit an einer besseren Schweiz und Welt nicht nichts, solange die Frau mit ihrem mütterlichen Geist nicht abtut in der Öffentlichkeit mitwirkt.

Als erste Diskussionsrednerin sprach Fräulein Maria Dehlin, die Präsidentin der Schaffhauser Vereinigung für Frauenbildung und Frauenrechte. Sie dankt der Freisinnig-Demokratischen Partei im Namen der Frauen für die Veranstaltung und dem Referenten für sein Verständnis für die politischen Wünsche und Ziele der Frauen. Die Schaffhauser Frauen haben sich jetzt keinen Vorstoß bei den Parteien oder Behörden zur Einführung des Frauenstimmrechts unternommen, weil sie den großen Kantonen den Vortritt lassen und das Resultat ihrer Aktionen abwarten wollten. Die Rednerin betont, daß die Frauen als verantwortungsbewusste Schweizerinnen nicht im Rampen gegen den Mann, sondern mit dem Manne zusammen zum Wohle des Staates in der Öffentlichkeit als gleichberechtigte Bürgerinnen mitarbeiten wollen. Dadurch will nicht eine Konkurrenzierung, sondern eine Ergänzung der Arbeit des Mannes angestrebt werden.

Herr Regierungsrat Dr. Schöb, grundsätzlich Befürworter des Frauenstimmrechts: Im Kanton Schaffhausen hat schon im Jahre 1931 eine Motion Rigi die Einführung des politischen Frauenstimmrechts und im Jahre 1943 eine Motion Schneberger die Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechts verlangt. Die beiden Postulate sollen demnach miteinander im Großen Rat zur Behandlung kommen. Der Redner betont, daß die Rechtsentwicklung nach der Richtung der politischen Mitsprache der Frau geht und daß die Verleihung des Stimmrechts an die Frau einem demokratischen Empfinden entspricht. Für das kirchliche Gebiet können der Einführung des Frauenstimmrechts keine triftigen Gründe entgegengehalten werden, da ja hauptsächlich die Frau Trägerin des kirchlichen Lebens ist. Nach der Ansicht des Redners und auch des Schaffhauser Kirchentages soll es der Kirche überlassen werden, das kirchliche Frauenstimmrecht einzuführen.

Das politische Stimmrecht soll auch in Schaffhausen zuerst in den Gemeinden eingeführt werden. Es soll den Frauen das volle politische Stimm- und Wahlrecht, letzteres sowohl aktiv wie passiv, ge-

geben werden. Eine Beschränkung nur auf Angelegenheiten des Erziehungs-, Schul-, Armen- und Fürsorgewesens ist aus praktischen Gründen nicht durchführbar, weil diese Angelegenheiten im Kanton Schaffhausen von den Gemeindeverwaltungen behandelt werden. Es würde zu großen Schwierigkeiten führen, müßte bei jeder Abstimmung zuerst festgestellt werden, ob die Frauen stimm- und wahlberechtigt seien. In den Gemeinden, wo Wahlen und Abstimmungen oft in der Gemeindeverwaltung stattfinden und in einer Versammlung über ganz verschiedenartige Geschäfte abgestimmt wird, müßten die Frauen die Gemeindeverwaltung verlassen, wenn zwischen Schul- und Fürsorgeangelegenheiten andere Geschäfte beraten würden.

Prinzipiell ist Herr Regierungsrat Dr. Schöb auch gegen eine Probeabstimmung unter den Frauen. Abschließend betont Herr Regierungsrat Dr. Schöb, daß es sich bei seinen Ausführungen über das Frauenstimmrecht um seine persönliche Meinung handle und nicht etwa um die offizielle Meinung des Schaffhauser Regierungsrates.

Ebenfalls zugunsten der Einführung des Frauenstimmrechts sprach Herr Bezirksrichter Dr. Tanner, Schaffhausen. Auch er ist davon überzeugt, daß die politische Mitarbeit der Frau und ihr Mitspracherecht namentlich in Armen- und Fürsorgeangelegenheiten und auf dem Gebiete des Familienschutzes notwendig ist. Das Argument der mangelnden Sachkenntnis aus anderen als den angeführten Gebieten ist seiner Ansicht nach nicht stichhaltig.

Bei vielen Abstimmungs-Vorlagen verfehlt gewiß ein großer Teil der stimmberechtigten Bürger auch nichts davon, sie haben aber das Stimmrecht doch. Nach der Ansicht des Redners sind es nicht so sehr sachliche Gründe, welche der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz hindernd im Wege stehen, sondern vor allem solche physiologische Natur. Der Schweizer beharrt gerne auf dem Männergebirge; er gibt nicht gerne etwas von dem ab, was er bis jetzt allein besitzen hat, und er befürchtet, sich etwas von seiner Männlichkeit zu vergehen, wenn er sich offen zum Frauenstimmrecht bekennt.

Gegen die Einführung des Frauenstimmrechts sprachen nur zwei Redner, von denen der eine glaubte, das Frauenstimmrecht trage nicht zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse in der Schweiz bei, und der andere befürchtete, die „Verinnerlichung der Frau“ leide durch die Betätigung der Frau im öffentlichen Leben. Er empfahl den Frauen, die Zeit, die sie mit der Lektüre von Abstimmungs-Vorlagen verlieren, lieber zum Lesen von „Märchen“ zu verwenden, um sich dadurch innerlich zu bereichern. Dieses Wortumspiel lief bei allen Anwesenden große Heiterkeit hervor.

Zum Schluß sprach noch Frau Dr. Tanner-Wipf über die vorgelegene Probeabstimmung unter den Frauen und wies auf die Einführung des allgemeinen Männerstimmrechts im Kanton Bern im letzten Jahrhundert hin. Das Männerstimmrecht wurde eingeführt, obwohl auch ein Teil der Männer selber dagegen waren, und ohne daß man vorher den Regeln und Rangfolgen fragte „wozu?“ oder „was?“

Wir Schaffhauser Frauen freuen uns, daß auch unsere Behörden sich nun ernsthaft an das Problem der Einführung des Frauenstimmrechts begeben und wir sehen gespannt der Behandlung der beiden Postulate Rigi und Schneberger im Regierungsrat und im Großen Rat entgegen. Wir appellieren an die Einsicht und das Verständnis unserer Behörden und glauben, daß die Schaffhauser Frauen ihre Aufgabe als politisch gleichberechtigte Staatsbürgerinnen verantwortungsbewußt und nach besten Kräften erfüllen werden, wenn ihnen das Stimm- und Wahlrecht verliehen wird.

C. F.

Der Blöde

von Maria Rothmann

Sehen richtigen Namen, den er in der Taufe erhielt, hatten die Leute vergessen. Denn er behaß das Gesicht und den des Einfältigen und dazu eine Stimme, die, so hoch und schrillend, für sie nicht Stimme war. Die Leute lachten ob seinem Schreien in ihren Mühsunden. Es bot ihnen Unterhaltung. Die Kühe im Stall aber standen auf, wenn sie ihn hörten, die Ziege mederte und die Schafe antworteten ihm mit lauem Blöden. Eine täglich wiederkehrende Freude war unter den Tieren, seitdem er frühmorgens in den Ställen erschien.

Und noch ein Wesen war da, dem das Tun des Blöden gefiel. Das war das Kindlein der jungen Bäuerin. Sie ließ es geschehen, daß er mit ihm spielte. Auf seine Weisheit er. Und er war es, der mit seinem Schrei und Spiel dem Kindlein das erste Lächeln entlockt hatte. Wenn er sich vor ihm auf den Boden warf und mit Händen und Füßen witzelnd um sich schlug, da lachte es laut auf, es lautete, wenn er das Spiel wiederholte.

Selten konnte er unter Tags mit dem Kind spielen. Er mußte in den Ställen arbeiten. Es war dort weniger schön, wenn der Knecht da war, der ihm in den Augenblicken des Amnutes mit der Gabel drohte. Dann hörte der Blöde nicht mehr. Seine Augen wurden ängstlich wie jene des Hundes, wenn dieser vor Schlingen floh. Manchmal jedoch war der Knecht gut zu ihm, dann, wenn die Jungmagd herum

war. Da durfte er von der warmen Kuhmilch trinken. Und deshalb liebte er den Knecht trotz seiner Drohungen und Schläge. Kein war das Kindlein da, das kaum auf seinen Beinen zu stehen vermagste. Jede kleinste Gelegenheit benutzte der Blöde, um zu ihm in den Stall zu rennen. An einem der ersten Tage, als er die Freude und Erregung überallhin schrie, teilte sie der Hund mit ihm, zerrte an der Kette und heftete sich an seine Hufe. So daß er nicht anders konnte, als die Kette zu lösen. So kamen sie zusammen in den Stall, wo das neue Wunder lag. Angesichts der Schafe fing der Hund zu bellen an, als wäre hier die Wade. Da wurden die Ställe mit einem Mal lebendig. Man hörte die Kühe mühen und Stampfen; sie wollten vor dem Schreie fliehen. Die Schafe hielten ängstlich. Nur das Kindlein, das neben der Mütterzige lag, ließ sich vom Hund beschluppigen und sah ihn als das Neueste in seinem noch kurzen Leben schauen an. Der Blöde aber hörte vor Glück so laut wie noch nie.

Wichtig sah er sich gepackt und in die Ecke geschleudert, wo er in der Streu niederfiel. Und er hörte den Hund heulen, dem der Bauer die Unnachlässigkeit nicht verzieh. Er hörte, bis das Heulen des Hundes verstummte und dieser mit hängendem Schwänze aus der Stalltür trat. Der Bauer lachte nun, belüßigt ob dem Schreien des Blöden. Dieser aber schlich aus dem Stall und ging zu dem Hund hin, am ganzen Leibe zitternd. Er hörte leise, frohlich. Und der Hund leckte seine Hand und wuschelte.

Die Jungmagd vermaß zu fragen, warum der Blöde nicht zum Morgengessen in die Küche kam. Sie mußte

an den Knecht denken und daß heute Sonntag war. So stellte sie den Wuschel des Blöden wieder an seinen Platz zurück und ergiff die Kette mit dem Schweinefuter, um sie zu den Ställen zu tragen. Da war nun auch der Blöde wieder, der sich noch nicht ins Haus und in die Nähe des Bauern wagte. Er ging mit traurigem Blick im Stall umher und tat einen Teil der Arbeit, die dem Knecht zugewiesen war. Später lag er Knecht und Jungmagd in schönen Kleibern fortgehen. Die Gloden der Kirche läuteten. Und auf der Straße schritten viele Menschen einzeln und in Gruppen dem Dorfe zu.

Als der Blöde ein zehnjähriger Knabe war, hatte die alte Frau, die Großmutter hieß und bei der er seine Jahre wachte, ihn einmal zum Gottesdienst mitgenommen. Er hatte dort die Orgel gehört. Quersicht hatte ihr Brausen ihn zuerst erschreckt. Dann aber, als die Töne leise geworden, hatte er die Hände nach ihnen abgesehen, mit hilflosem Blick. Von überall her schienen sie zu kommen und doch von nirgend. Er hatte leise geschrien vor Ueberraschung, als die Ministranten in ihren weißen Röden aus der Sakristei zum Altar schritten. Ganz laut aber ward kein Schreien, und seine Freude konnte keine Grenzen, als sie silberhellen Gloden durch die Kirche schallten.

Der Blöde hatte damals und auch später nie gewußt, was der Mann wollte, der zu der Großmutter hintrat, worauf sie mit ihrem Engel schall die Kirche verließ. Er hatte auch nicht gewußt, warum sie nachher in der Stube weinte. Und er wieder einmal mit

ih in die Kirche kam, war diese leer. Es war als ob weber Orgelfrauen darin, noch der Klang eines Glöckchens. Er vernahm aber weder das eine noch das andere, denn er hatte beides vergessen, weil er kein Gedächtnis besaß, darin die Geschehen die der Welt hatten gingen.

Dieses Mal ging die Großmutter mit ihm in den Wänden der Kirche entlang, und er lagte zu den Heiligen auf, die da alle an den Wänden standen. Er schrie vor dem Manne, der ein Schäfflein um den Hals trug. Und dann war er nicht mehr wegzutreten von der Frau im weißen Gewande. Die Frau lag auf ihn nieder, wie die Großmutter es tat, und sie hielt ein Kindlein auf den Armen. Dieses Kindlein lächelte ihn an. Und das war das Schöne, das Herrliche, das er hier erlebte. Die Großmutter nahm die Händchen, die er nun hübschen Gerächens gerissen, legte sie der weißen Frau zu Füßen und sprach:

„Mutter Gottes, daß diesen armen Knaben hier! Wenn ich nicht mehr bin, laß du ihm Mutter!“

Und der Blöde schrie dazu.

Darüber waren viele Jahre vergangen. Nun hatte der Blöde keine Großmutter mehr. Als sie starb, sah er, wie sie, die Hände gefaltet, auf dem Bette lag, darüber man ein Vintennuß spannte. Niemand hatte mehr sich um ihn. So konnte er, allein bei ihr, das Brausen hören und die Großmutter betrachten. Sie war ganz anders wie sonst und war tot. Er hatte er von den Leuten gehört. Er ahnte, was tat

